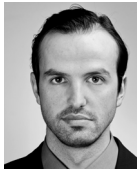


Berufsbildung für Erwachsene in der Schweiz: Fortschritte und Herausforderungen



MARKUS MAURER
Prof. Dr., Professur für
Berufspädagogik an der
Pädagogischen Hochschule
Zürich
markus.maurer@phzh.ch



SANDRO STÜBI
Wissenschaftlicher Mitarbei-
ter an der Pädagogischen
Hochschule Zürich
sandro.stuebi@phzh.ch

Die Berufsbildung für Erwachsene hat in der Schweiz bildungspolitisch an Gewicht gewonnen. Mittlerweile eröffnen vier institutionalisierte Wege Erwachsenen den Zugang zu einem Berufsabschluss, was zu einer stetigen Zunahme der Abschlüsse geführt hat. Gleichwohl bleibt der Erstabschluss für gering Qualifizierte schwer erreichbar. Der Beitrag gibt einen Überblick über die Inanspruchnahme der vier institutionalisierten Wege und benennt darüber hinaus weitere Initiativen auf Bundes- und kantonaler Ebene. Die Darstellung zeigt Fortschritte, macht aber auf fortbestehende Herausforderungen aufmerksam.

Wachsende Bedeutung Erwachsener in der Berufsbildungspolitik der Schweiz

Die Förderung des Zugangs Erwachsener (ab 25 Jahren) zu formalen Berufsbildungsabschlüssen bildet seit mehreren Jahren einen Handlungsschwerpunkt der Schweizer Bildungspolitik. So betont das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation – SBFI (2014, S. 4), dass die Nach- und Höherqualifizierung von Erwachsenen aus wirtschafts-, gesellschafts- und sozialpolitischer Sicht von größter Bedeutung ist.

Einen wichtigen Impuls in diese Richtung setzte bereits die Revision des Berufsbildungsgesetzes von 2004 mit der Einführung eines Verfahrens zur Validierung beruflicher Kompetenzen (vgl. BBT 2006). Ebenfalls zu dieser Zeit wurde auf nationaler Ebene das Ziel formuliert, dass 95 Prozent aller 25-Jährigen über mindestens einen Abschluss auf Sekundarstufe II verfügen sollen. Gut zehn Jahre später intensivierten sich die Bemühungen maßgeblich im Kontext der Debatte um die Sicherung des inländischen Fachkräftepotenzials und führten zum nationalen Projekt »Berufsabschluss für Erwachsene« (vgl. SBFI 2014 und 2015). Dieses Projekt ist mittlerweile beendet, doch im Rahmen der aktuellen Initiative »Berufsbildung 2030« wurden zahlreiche neue Projekte lanciert, die auf die Förderung des Zugangs Erwachsener zu Berufsabschlüssen abzielen.¹

Im Beitrag wird untersucht, wie entsprechende Angebote gegenwärtig ausgestaltet sind und welche Herausforderungen fortbestehen. Im Zentrum stehen Maßnahmen zur Verbesserung des Zugangs zu einem Abschluss der beruflichen Grundbildung (Sekundarstufe II), sowohl für Erwachsene ohne formalen Abschluss als auch für solche, die einen Berufswechsel anstreben.

Vier Wege zum Berufsabschluss

Erwachsenen stehen in der Schweiz vier institutionalisierte Wege zum Erwerb eines Berufsabschlusses offen (vgl. MAURER/WETTSTEIN/NEUHAUS 2016):

Reguläre berufliche Grundbildung: Die zwei- bis vierjährige duale Ausbildung mit Ausbildungsvertrag, berufsschulischem Unterricht und überbetrieblicher Ausbildung entspricht dem konventionellen Ausbildungsweg, wie er auch von den meisten Jugendlichen durchlaufen wird.

Verkürzte berufliche Grundbildung: Für Personen mit bereits vorhandenem Berufsabschluss besteht die Möglichkeit einer verkürzten Grundbildung, ebenfalls basierend auf einem Ausbildungsvertrag. Dieses Format dient häufig der Weiterqualifizierung innerhalb eines Berufsfelds, etwa beim Übergang von einer vierjährigen Grundbildung als Elektroinstallateur/-in zu einer zweijährigen Ausbildung als Elektroplaner/-in.² In einzelnen Berufen – beispielsweise Fachfrau/Fachmann Betreuung – steht dieser Weg explizit auch für Quereinsteigende offen.³

Direkte Zulassung zur Abschlussprüfung: Erwachsene mit mindestens fünfjähriger Berufserfahrung, davon in der Regel zwei bis drei Jahre im spezifischen Berufsfeld, können ohne Ausbildungsvertrag direkt zur Abschlussprüfung zugelassen werden. Diese Option entspricht der deutschen »Externenprüfung« (vgl. GUTSCHOW/BÖSE 2025). Je nach Qualifikation sind Teile des Berufsschulunterrichts und der überbetrieblichen Ausbildung aber dennoch verpflichtend.

Validierungsverfahren: Für einige Berufe kann der Abschluss seit 2004 auf der Basis der Anerkennung von Bildungsleistungen erworben werden. Grundlage bilden die für alle Berufe eingeführten Qualifikationsprofile, an-

¹ vgl. <https://berufsbildung2030.ch/de/projekte/lebenslanges-lernen>

² vgl. www.fedlex.admin.ch/eli/cc/2015/291/de

³ vgl. www.fedlex.admin.ch/eli/oc/2020/678/de

hand derer berufliche Handlungskompetenzen, z. B. in Portfolioverfahren, anerkannt werden können. Fehlende Kompetenzen sind im Rahmen einer »ergänzenden Bildung« zu erwerben.

Zusätzlich zu diesen vier idealtypischen Wegen bestehen im Sinne von Varianten auch Möglichkeiten zur Anrechnung von Teilelementen der Ausbildung oder der Abschlussprüfung, insbesondere bei Personen mit bereits vorhandenem Abschluss, die einen Berufswechsel anstreben. Verbreitet ist die Anrechnung im Bereich des allgemeinbildenden Unterrichts (vgl. SALZMANN u. a. 2020).

Nutzung der vier Wege – Zahlen und erste Einschätzungen

Die im Folgenden präsentierten Zahlen basieren auf eigenen Berechnungen zu nicht direkt öffentlich zugänglichen Registerdaten sowie amtlichen Stichprobenerhebungen des Bundesamts für Statistik (BFS) im Rahmen eines nationalen Forschungsprojekts.⁴

Die Zahl der Personen über 25 Jahren, die einen Abschluss der beruflichen Grundbildung erwerben, ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen – von 6.440 im Jahr 2012 auf 11.184 im Jahr 2023 (vgl. Längsschnittanalysen im Bildungsbereich [LABB] des BFS). Entsprechend hat auch ihr Anteil an allen Abschlüssen der beruflichen Grundbildung von zehn auf 17 Prozent zugenommen, was auf die wachsende Bedeutung von Erwachsenen im mehrheitlich auf Jugendliche ausgerichteten Ausbildungssystem verweist. Neben dieser Öffnung des Berufsbildungssystems für Erwachsene zeigen sich bei genauerer Betrachtung allerdings strukturelle Unterschiede in den Zugängen.

Erstens verfügen die meisten Erwachsenen in einer beruflichen Grundbildung bereits über eine Qualifikation auf Sekundarstufe II. Laut Schweizerischer Arbeitskräfteerhebung (SAKE) sind dies durchschnittlich ca. 75 Prozent im Zeitraum von 2021 bis 2023.⁵ Personen, die im Erwachsenenalter einen beruflichen Erstabschluss erwerben, stellen somit weiterhin nur eine Minderheit dar. Diese Ungleichverteilung bei den Zugängen ist über die Zeit relativ konstant geblieben und hat sich auch mit dem Anstieg der Abschlüsse von Erwachsenen kaum verändert. Wirtschaftspolitisch lässt sich die Zunahme der Abschlüsse insofern positiv deuten, als durch Berufswechsel Fachkräfte in Branchen mit besonders hohem Bedarf – etwa im Gesundheits- und Betreuungswesen – gelenkt werden. Bildungs- und sozialpolitisch gilt der Zugang gering qualifizierter Erwachsener weiterhin als unzureichend (vgl. RUDIN u. a.

2023). Zentrale Hürden beim Erwerb eines beruflichen Erstabschlusses für Erwachsene sind

- ungenügende Grundkompetenzen,
- direkte und indirekte Bildungskosten wie z. B. Ausbildungsgebühren und Einkommenseinbußen infolge reduzierter Arbeitspensen sowie
- fehlende betriebliche Unterstützung entsprechender Qualifizierungsprozesse (vgl. SCHMID/SCHMIDLIN/HISCHIER 2017).

Zweitens stagniert die Zahl der Erwachsenen, die ohne Ausbildungsvertrag – also nicht im Rahmen einer regulären oder verkürzten Grundbildung – einen Abschluss erreichen. Laut Statistik der Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)⁶ waren dies im Jahr 2023 3.225 Erwachsene, was einem Anteil von 29 Prozent aller Personen über 25 Jahren, die einen Abschluss der beruflichen Grundbildung erwerben, entspricht. Besonders enttäuschend ist die Entwicklung des Validierungsverfahrens, das nach seiner Einführung 2004 große Erwartungen geweckt hatte, jedoch mit 7,5 Prozent seinen höchsten Anteil an allen Erwachsenenabschlüssen der beruflichen Grundbildung im Jahr 2019 hatte und seither wieder gesunken ist (2023: 4,5%). Ursachen sind einerseits die gleichbleibenden Lohnkosten für Betriebe, die bei Ausbildungen mit Lehrvertrag im Sinne einer Ausbildungsinvestition tiefer angesetzt werden können (vgl. TSANDEV u. a. 2017), andererseits die hohen fachlichen und organisatorischen Anforderungen an die Kandidierenden, insbesondere im Zusammenhang mit ergänzender Bildung (vgl. MAURER 2023 b). Vor diesem Hintergrund wird das Validierungsverfahren in einzelnen großen Berufen, etwa im Einzelhandel, nicht mehr angeboten; zudem haben manche Kantone seine Durchführung eingestellt.⁷

Jüngere Maßnahmen auf Bundesebene

Viele der genannten Hürden sind seit Langem bekannt (vgl. MAURER/WETTSTEIN/NEUHAUS 2016; SCHMID/SCHMIDLIN/HISCHIER 2017; STALDER/GUNTERN 2015; TSANDEV u. a. 2017). Ihre Bearbeitung erweist sich jedoch als schwierig, da ein erheblicher Teil möglicher Maßnahmen außerhalb des eigentlichen Regulierungsfelds der Berufsbildungspolitik liegt, etwa im Bereich der Arbeitsmarktpolitik. Hinzu kommt, dass die Entscheidungskompetenz für Unterstützungsmaßnahmen und konkrete Bildungsangebote in hohem Maße in der Zuständigkeit der Kantone liegt und damit flächendeckende Maßnahmen einen Konsens voraussetzen, der einen erheblichen Koordinationsaufwand erfordert. Dies zeigt sich exemplarisch an jüngeren Initiativen

⁴ SNF-Projekt 200826 (»Anerkennung früher erworbener Kompetenzen im kollektiv organisierten Berufsbildungssystem der Schweiz«).

⁵ s. o.

⁶ s. o.

⁷ vgl. www.berufsberatung.ch/dyn/show/26870

auf Bundesebene, die sich insbesondere auf zwei Handlungsfelder konzentrieren:

Finanzierung: 2018 wurde eine interkantonale Vereinbarung verabschiedet, die vorsieht, dass Bewerber/-innen, die entweder direkt zur Abschlussprüfung zugelassen werden oder ein Validierungsverfahren durchlaufen, keine direkten Ausbildungskosten (u. a. Beratungs-, Kurs- und Prüfungsgebühren) tragen müssen.⁸ Eine Evaluation dieser Maßnahme steht bislang aus. Zudem besteht durch Aktivitäten der Bundesbehörden mittlerweile mehr Transparenz über die kantonalen Möglichkeiten finanzieller Unterstützung. Deutlich wird dabei, dass die Kantone bei Ausbildungszuschüssen über gewisse Spielräume verfügen, diese im Rahmen der bundesrechtlichen Bestimmungen jedoch weiterhin nur unter eher restriktiven Bedingungen an Arbeitslose vergeben werden (vgl. RUDIN u. a. 2023).

Anrechnung: Angesichts des geringen Interesses am Validierungsverfahren wird auf Bundesebene seit einigen Jahren versucht, die Anrechnung von Bildungsleistungen in den drei anderen Zugangswegen zu verbessern. In der Praxis führte dies bislang kaum zu einer Ausweitung von Anrechnungen, nicht zuletzt wegen des hohen Aufwands bei der Ausarbeitung berufsspezifischer Regelungen. Auffällig ist zudem die kantonale Uneinheitlichkeit selbst bei der Anrechnung im Bereich des allgemeinbildenden Unterrichts, welcher bei Jugendlichen zu einem festen Bestandteil der beruflichen Grundbildung gehört: Während einige Kantone von Personen über 25 keinen Nachweis verlangen, um Erwachsene vom allgemeinbildenden Unterricht aufgrund ihrer Lebenserfahrung zu befreien, fordern andere entsprechende Nachweise oder den Besuch von Kursen (vgl. SALZMANN u. a. 2020). Dass nicht einmal in dieser vergleichsweise unkomplizierten Frage ein Konsens erzielt wird, verdeutlicht die Schwierigkeiten einer weitergehenden Harmonisierung.

Über die Berufsbildungspolitik hinaus wurden weitere Maßnahmen lanciert, die insbesondere den Zugang geringqualifizierter Erwachsener erleichtern sollen. Dazu gehören:

- ein gesamtschweizerisches, von Bund und Kantonen finanziertes Programm zur Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener, das auch am Arbeitsplatz ansetzt und den Einstieg in die Berufsbildung erleichtern soll (vgl. SBFI 2023; SBFI/EDK 2023);
- die sogenannte Integrationsvorlehre, ein einjähriges Brückenangebot, das zunächst von der Migrationsbehörde des Bundes im Rahmen eines Pilotprogramms lanciert wurde. Diese Vorlehre soll anerkannten Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen – meist Erwachsenen – den Eintritt in eine reguläre Grundbildung

ermöglichen. Das Angebot kombiniert schulischen Unterricht mit Fokus auf berufsfeldbezogener Sprachförderung mit einer betrieblichen Tätigkeit an drei Tagen pro Woche. Eine Evaluation zeigt, dass rund 80 Prozent der Teilnehmenden nach der Vorlehre tatsächlich eine berufliche Grundbildung beginnen (vgl. KAMMERMANN/STALDER/SCHÖNBÄCHLER 2022; STALDER/SCHÖNBÄCHLER 2024);

- die Möglichkeit für Personen über 40 Jahren, kostenlose Berufsberatungen (»Standortbestimmungen«) in Anspruch zu nehmen. Eine Evaluation ergab jedoch, dass dieses Angebot bislang kaum von Geringqualifizierten, sondern vor allem von höher Qualifizierten, insbesondere von Personen mit Hochschulabschluss, genutzt wird (vgl. ECOPLAN 2024).

Angebote auf Ebene der Kantone

Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen jedoch auch, dass für Erwachsene bereitgestellte Ausbildungsangebote angenommen werden, wenn sie dem spezifischen Bedarf der Zielgruppe entsprechen. Stimmen die Rahmenbedingungen, gewinnen auch Angebote im Bereich der verkürzten Grundbildung sowie der direkten Zulassung zur Abschlussprüfung an Relevanz.

Die Entwicklung solcher Angebote liegt in der Verantwortung der Kantone, wobei einzelne Kantone in diesem Bereich stärker engagiert sind als andere. Speziell auf Erwachsene ausgerichtete Angebote sind öfters in jenen Kantonen zu finden, in denen die berufliche Grundbildung jüngerer Menschen (unter 25 Jahren) im gesamtschweizerischen Vergleich eine etwas geringere Rolle spielt und zunehmend zur Qualifizierung potenziell benachteiligter Personen genutzt wird – darunter Erwachsene mit prekärem Status auf dem Arbeitsmarkt (vgl. MAURER 2023 a).

Besonders aktiv in der Bereitstellung umfassender Angebote sind seit vielen Jahren die urbanen Kantone Genf und Basel-Stadt, in denen der Anteil von Erwachsenen in der beruflichen Grundbildung überdurchschnittlich hoch ist (43 bzw. 21 % im Jahr 2023). Genf setzte lange Zeit vor allem auf das Validierungsverfahren, Basel hingegen auf die direkte Zulassung zur Abschlussprüfung (vgl. MAURER 2019; MAURER/SCHNEEBELI 2018). Andere Kantone konzentrieren sich auf spezifische Angebote für Erwachsene in Berufsfeldern mit hohem Fachkräftebedarf, insbesondere in der Betreuung und im Gesundheitswesen. Eine Sonderstellung bezüglich zeitlich flexibler Angebote für Erwachsene nimmt seit einiger Zeit das Erwachsenenbildungszentrum (EBZ) in Olten ein, das Unterricht für Erwachsene auch in kleineren Berufen anbietet, etwa für Anlagenführer/-innen aus der regionalen Industrie. Diese Angebote sind bemerkenswert, da sie häufig am Wochenende oder zu Randzeiten statt-

⁸ vgl. https://edudoc.ch/record/217093/files/empf_finanzierung_bae_d.pdf

finden und so mit einer Vollzeitbeschäftigung vereinbar sind. Gleichzeitig ist der Besuch von Allgemeinbildendem Unterricht (ABU) verpflichtend. Damit wird deutlich: Für Erwachsene werden dort die Anforderungen nicht gesenkt, jedoch die zeitlichen Rahmenbedingungen der Angebote flexibilisiert.

Mehr Berufsabschlüsse bei Erwachsenen – aber ungleich verteilt

Die Darstellung der Entwicklung und der Situation in der Schweiz zeigt, dass die Zahl Erwachsener, die im Alter von über 25 Jahren einen Berufsabschluss erwerben, zwar zunimmt, es sich dabei jedoch mehrheitlich um Personen handelt, die bereits über einen Abschluss der Sekundarstufe II verfügen. Eine wesentliche Hürde stellen insbesondere die finanziellen Einbußen und Belastungen für die Erwachsenen auf dem Weg zu einem Berufsabschluss dar. Zudem zeigt sich, dass das Validierungsverfahren nur auf geringe Nachfrage stößt und voraussichtlich weiter an Bedeutung verlieren wird. Auffällig ist zudem, dass die Förderung des Zugangs zu Abschlüssen der beruflichen Grundbildung insbesondere in jenen Kantonen wichtiger ist, in denen die berufliche Grundbildung für die Qualifizierung jüngerer Menschen an Bedeutung verliert. Welche bildungspolitischen Schlüsse lassen sich vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen ziehen?

1. Auf nationaler Ebene ist eine Zusammenarbeit zentraler Akteure über unterschiedliche Politikfelder hinweg erforderlich, insbesondere zur Reduzierung der hohen indirekten Kosten für die Bewerber/-innen.
2. Mit Blick auf die indirekten Kosten und auf die Ebene der Umsetzung sind zeitlich flexible berufsschulische Angebote zu schaffen, die es Erwachsenen ermöglichen, möglichst vollumfänglich erwerbstätig zu bleiben.
3. Insbesondere zur Förderung der Grundkompetenzen sind vorbereitende Angebote von zentraler Bedeutung, da vielen Erwachsenen weiterhin die Voraussetzungen fehlen, um eine anspruchsvolle Berufsausbildung erfolgreich zu absolvieren. ◀

LITERATUR

BUNDESAMT FÜR BERUFSBILDUNG UND TECHNOLOGIE (BBT): Validierung von Bildungsleistungen. Vernehmlassungsdossier. Bern 2006

ECOPLAN: Evaluation von viamia. Umsetzung und Wirkung. Bern 2024

GUTSCHOW, K.; BÖSE, C.: Anerkennung und Validierung von Kompetenzen als Beitrag zur Gewinnung von Fachkräften. Etablierte und neue Verfahren im Vergleich. In: BWP 54 (2025) 1, S. 37–41.

URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/20188

KAMMERMAN, M.; STALDER, B. E.; SCHÖNBÄCHLER, M.-T.: Fachkräfte-sicherung durch die Integrationsvorlehre: Ergebnisse zum Schweizer Pilotprogramm INVOL. In: BWP 51 (2022) 1, S. 51–55.
URL: www.bwp-zeitschrift.de/dienst/publikationen/de/17702

MAURER, M.: The challenges of expanding recognition of prior learning (RPL) in a collectively organised skill formation system: The case of Switzerland. In: Journal of Education and Work 32 (2019) 8, S. 665–677.
URL: doi:10.1080/13639080.2019.1694141

MAURER, M.: Kooperation in der Berufsbildung für Erwachsene in der Schweiz. Ein Blick auf die Kantone. In: Education Permanente (2023a) 2, S. 69–77. URL: www.ep-web.ch/fileadmin/user_upload/08p_Maurer_D_0001.PDF

MAURER, M.: Modularisierte berufliche Nachqualifizierung – Umsetzungsprobleme im Validierungsverfahren der Schweiz. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 119 (2023b) 4, S. 610–632

MAURER, M.; SCHNEEBELI, R.: Eingangsportal »Berufsabschluss für Erwachsene« des Bildungsraums Nordwestschweiz. Studie und Handlungsempfehlungen. Bern 2018

MAURER, M.; WETTSTEIN, E.; NEUHAUS, H.: Berufsabschluss für Erwachsene in der Schweiz: Bestandesaufnahme und Blick nach vorn. Bern 2016

RUDIN, M.; HEUSSER, C.; GAJTA, P.; STUTZ, H.: Direkte und indirekte Kosten der beruflichen Grundbildung für Erwachsene. Schweizweite Bestandsaufnahme zu Finanzierungsmöglichkeiten und -lücken (Projekt im Rahmen der Berufsbildungsinitiative 2030/Bericht im Auftrag der SBBK als Fachkonferenz der EDK). Bern 2023

SALZMANN, P.; HÄMMERLI, C.; DESCHENAUX, A.; CORTESSIS, S.; SALINI, D.: Stand der Umsetzung der Anrechnung von Bildungsleistungen in der beruflichen Grundbildung: Bericht erstellt im Auftrag des SBFI. Zollikofen 2020

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION (SBFI): Berufsabschluss und Berufswechsel für Erwachsene: Bestehende Angebote und Empfehlungen für die Weiterentwicklung. Bern 2014

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION (SBFI): Projekt »Berufsabschluss und Berufswechsel für Erwachsene«. Konzept. Bern 2015

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION (SBFI): Merkblatt »Einfach besser!... am Arbeitsplatz« (Version vom 10.03.2023). Bern 2023

STAATSEKRETARIAT FÜR BILDUNG, FORSCHUNG UND INNOVATION (SBFI); KONFERENZ DER KANTONALEN ERZIEHUNGSDIREKTORINNEN UND -DIREKTOREN (EDK) (Hrsg.): Grundsatzpapier 2025–2028: Förderung des Erwerbs und Erhalts von Grundkompetenzen Erwachsener (Art. 16 WeBiG). Bern 2023

SCHMID, M.; SCHMIDLIN, S.; HISCHE, D. S.: Berufsabschluss für Erwachsene: Sicht von betroffenen Erwachsenen (Schlussbericht). Bern 2017

STALDER, B. E.; SCHÖNBÄCHLER, M.: Starke Brücke in die Berufsbildung. In: Transfer. Berufsbildung in Forschung und Praxis 9 (2024) 5.
URL: <https://transfer.vet/starke-bruecke-in-die-berufsbildung/>

STALDER, M.; GUNTERN, R.: Angebote der Nachholbildung. Möglichkeiten und Grenzen für die Arbeitslosenversicherung: Bericht zur Analyse und Bestandsaufnahme (Mandat im Auftrag des SECO). Zürich 2015

TSANDEV, E.; BEELI, S.; AESCHLIMANN, B.; KRIESI, I.; VOIT, J.: Berufsabschluss für Erwachsene: Sicht von Arbeitgebenden (Schlussbericht). Bern 2017

(Alle Links: Stand 21.01.2026)